



# AM LEBEN

✘ DIE STERN-REPORTAGE

Liya, 16, im Zeltlager Karbatu, Nordirak. Sie wurde monatelang vom IS gefangen gehalten. Vier ihrer Geschwister sind noch immer verschwunden. Um diese nicht zu gefährden, möchte Liya unerkannt bleiben

**Sie waren Beute und Spielzeug für die Männer des Islamischen Staates im Nordirak. Mithilfe von Schmugglern konnten die Jesidinnen entkommen – der Horror aber bleibt**

Von Theresa Breuer und Andrea Ritter; Fotos: Erin Trieb



Zwei Frauen in Raqqa, der Hauptstadt des IS, die wohl gegen die Kleiderordnung verstoßen. Das Plakat zeigt: Der Schleier sollte auch die Augen verhüllen

**L**

Liya\* Vater sitzt bewegungslos in der Ecke, die Gedanken weit weg, die Augen müde. Ja, sagt er und schaut seine Tochter an. Ja, so war das. Als sie anrief und er die schiere Angst in ihrer Stimme hören konnte. „Papa“, hatte sie gesagt, „hier ist Liya. Ich halte es nicht mehr aus. Ich werde mich umbringen.“ Und er hatte gesagt: „Wenn das besser für dich ist, dann tu das.“

Liya ist 16. Sie trägt eine weiße Jeans mit Blumenmuster, rosa Rosen. An ihrer Halskette hängt ein kleines „L“ aus Glitzersteinen. Sie hat auch glitzernde Ohrringe, links blau, rechts weiß, und lange braune Haare. Ein hübsches Mädchen. Der eine IS-Kämpfer nannte sich Abu Muhammad, erzählt sie. Er war groß und kahl, aus Syrien, viel älter als ihr Vater. Er hat sie abends mit aufs Zimmer genommen und erst aufgehört, sie zu vergewaltigen, als es schon hell wurde.

\*Name von der Redaktion geändert

Er war nicht der Erste.

Natürlich hatten sie versucht abzuweichen, Liya und das andere Mädchen, das in dem Haus gefangen gehalten wurde. Einmal, als die IS-Leute frühstückten, rannten sie zum Fluss. Aber es ist nicht leicht, sich zu ertränken, wenn das Wasser nur bis zum Knie geht. Ein paar Tage konnten sie sich verstecken, dann wurden sie geschnappt und zwei Wochen später mit anderen Frauen und Mädchen über die Grenze gebracht. Nach Syrien. Auf den Sklavenmarkt.

Sklavenmarkt, Liya?

Ich bin müde, sagt sie, ich habe keine Lust mehr zu reden.

Liya sitzt im Schneidersitz auf dem Boden und hält ihre Füße umklammert. Sie will jetzt fernsehen. Oder was auf dem Handy spielen. Sie dreht sich weg, schaut ihre Fußgelenke an. Seitdem Liya zurück ist, ist sie oft so wütend, sagt die Mutter. Und nachts schreit sie.

Liya war über drei Monate eine Gefangene des „Islamischen Staates“. Eine Belohnung für dessen Kämpfer. Ein Spielzeug. Beute.

#### Verkauft oder verschenkt

Es begann am 3. August 2014. Die IS-Männer kamen am frühen Morgen. Mit Hunderten Pick-ups fuhren die sunnitischen Extremisten über die Hügel, fielen über die Provinz her, schnell hatten sie Sindschar-Stadt und die umliegenden Dörfer umzingelt – ein paar Christen und

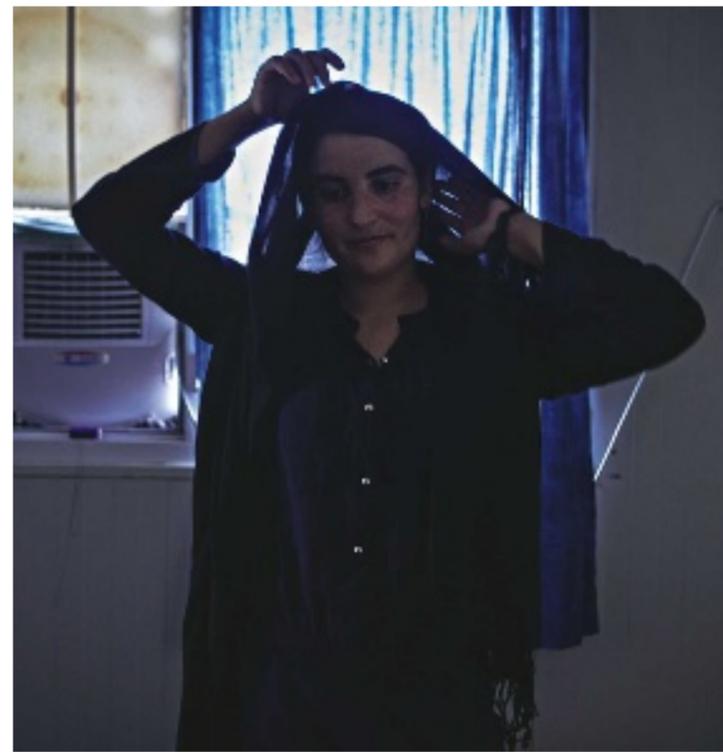
Schiiten leben in dieser Region nahe der irakisch-syrischen Grenze, vor allem aber Jesiden, deren Gemeinschaft im Sindschar-Gebirge ihr religiöses Zentrum hat. Sie waren kaum bewaffnet, leicht zu überwältigen. Auch weil viele von ihnen dieses Gerücht geglaubt hatten: Der IS interessiert sich nicht für euch, die haben es auf militante Schiiten abgesehen oder auf kurdische Peschmerga. Hängt ein weißes Laken raus, dann ziehen sie vorbei.

Sie zogen nicht vorbei. Wie viele Menschen in diesen Tagen getötet wurden – keiner weiß es. Zweitausend? Fünftausend? Die Bewohner hatten sehr wohl etwas, das die IS-Männer interessierte: Frauen, Mädchen, Kinder.

Auch Liya und vier ihrer Geschwister schafften die Flucht an jenem Tag nicht. Die Kinder zuerst, hatte die Mutter gedacht, und sie rasch in ein Auto verfrachtet, am Steuer ein älterer Junge aus der Verwandtschaft. Weiter nach Norden sollte es gehen, vielleicht Richtung Dahuk, Hauptsache, weg.

„Wir waren noch nicht weit gekommen, da stoppten uns zwei Wagen voller IS-Leute“, sagt Liya. Reglos zählt sie die Stationen ihrer Gefangenschaft auf. Trennung von Männern und Frauen. Trennung von Frauen und hübschen Frauen. Mit dem Bus 50 Kilometer weiter, nach Tal Afar. Dann ein Gefängnis irgendwo bei Mossul, 25 Tage lang. Dann Abu Muhammad. Der Fluchtversuch. Abu Ali. Wieder ein Gefängnis, wieder IS-Männer als Wärter, zwei Wochen lang. Transport an die syrische Grenze. Verkauft. Verschenkt.

„Wir waren etwa 150 Frauen und Mädchen. Das Gebäude war groß. Eine Schule“, sagt Liya. „Wir mussten uns alle in eine Reihe stellen und die Haare aufmachen. Jeder IS-Kämpfer konnte sich eine aussuchen.“ Sie kam zu Abu Abdallah. Der teilte sie mit seinem Freund, Abu Imad. Neben allem anderen musste sie nun putzen, waschen, kochen, zusammen mit drei weiteren gefangenen Mädchen, in einem Haus voller IS-Männer. Irgendwann gelang es ihr, während des Aufräumens ein Handy zu klauen. Zu dem Zeitpunkt war sie sich sicher, dass sie eine Flucht nicht überleben würde. Sie wusste ja nicht einmal, wo sie war. Sie rief ihren Vater an. „Papa“, sagte sie, „hier ist Liya. Ich halte es nicht mehr aus. Ich werde mich ▶



Die entkommenen Frauen im Lager (von oben links im Uhrzeigersinn): Badia; Liya (r.) und ihre Schwester beim Wäschewaschen; Laila, 28; Narin, 21, mit ihrer kleinen Schwester

**MANCHE WERDEN WÜTEND.  
ANDERE VERSINKEN IN APATHIE**

umbringen.“ Und er sagte: „Wenn das besser für dich ist, dann tu das.“

Vor Liyas Füßen steht eine Wasserflasche aus Plastik. Liya packt sie mit beiden Händen und dreht in entgegengesetzte Richtungen. Das zersplitterte Plastik reißt sie in kleine, scharfkantige Stücke.

Seit dem 16. November 2014 ist Liya wieder bei ihren Eltern. Ein Zuhause hat die Familie nicht mehr, nur dieses Zelt im Flüchtlingslager Kabartu, in der Nähe von Dahuk, im Kurdengebiet des Nordirak: zehn Quadratmeter, Betonboden, Fernseher, Kühlschrank mit Eisfach. Die Klimaanlage bläst kühle Luft herein. Draußen nur Sand, 40 Grad im Schatten und Zelte mit über 3000 Familien.

Liyas Mutter raucht eine Zigarette. Noch eine. Sie hat Liya bei sich. Und ihre älteste Tochter, der die Flucht aus Sindschar damals geglückt war. Aber die anderen vier, die mit Liya im Auto saßen, die Söhne – werden sie Kindersoldaten des IS, wie alle sagen? Der jüngste war fünf Monate alt, als er verschleppt wurde.

Eine Mutter, die ihr Baby nicht beschützen konnte. Ein Vater, der seiner Tochter zum Selbstmord riet. „Wie soll ich noch irgendwas empfinden“, sagt die Mutter. Es ist keine Frage.

Dass Liya dem IS entkam, verdankt sie Chalil ad-Dachi und sei-

nen Männern. Chalil ist 38, Jurist, ein Vertrauensmann in der jesidischen Gemeinde. Er kennt Liya noch aus Sindschar. Sie hat bei der Tanz- und Theatergruppe mitgemacht, die er dort betreute. Einmal sind sie sogar nach Bagdad gefahren und bei einem Festival aufgetreten, er hat ein Foto auf dem Handy: Liya mit Tracht und breitem Grinsen.

Chalil sitzt in der Lobby eines Hotels in Dahuk, als er erzählt, wie er vom Anwalt und Familienvater zum Menschenretter wurde. Vor ihm liegen zwei Schachteln Gitanes und drei Handys: ein Privattelefon, eines mit Internetverbindung und das gelbe Nokia, auf dem ihn die verschleppten Frauen anrufen.

„Chalil“, hatte Liyas Vater gesagt, „ich weiß nicht weiter.“ „Wir werden deine Tochter rausholen“, hatte Chalil versprochen.

Über das gelbe Telefon wurde alles koordiniert: der Standort ermittelt, die Zahl der Bewacher, der Ort der Unterbringung. Wann gehen die IS-Schergen zum Gebet? Wann zum Kampf an der Front? Wann ist das Haus wenig bewacht?

Chalil arbeitet mit einem Untergrundnetzwerk von sunnitischen Mittelsmännern zusammen, die sich im IS-Territorium frei bewegen können. Einige helfen wegen des

Geldes. Andere, weil sie die Grausamkeit nicht ertragen, den IS sabotieren wollen. Oder weil sie Chalils Freunde sind. Jeder von ihnen riskiert sein Leben.

#### Versteckt über die Grenze

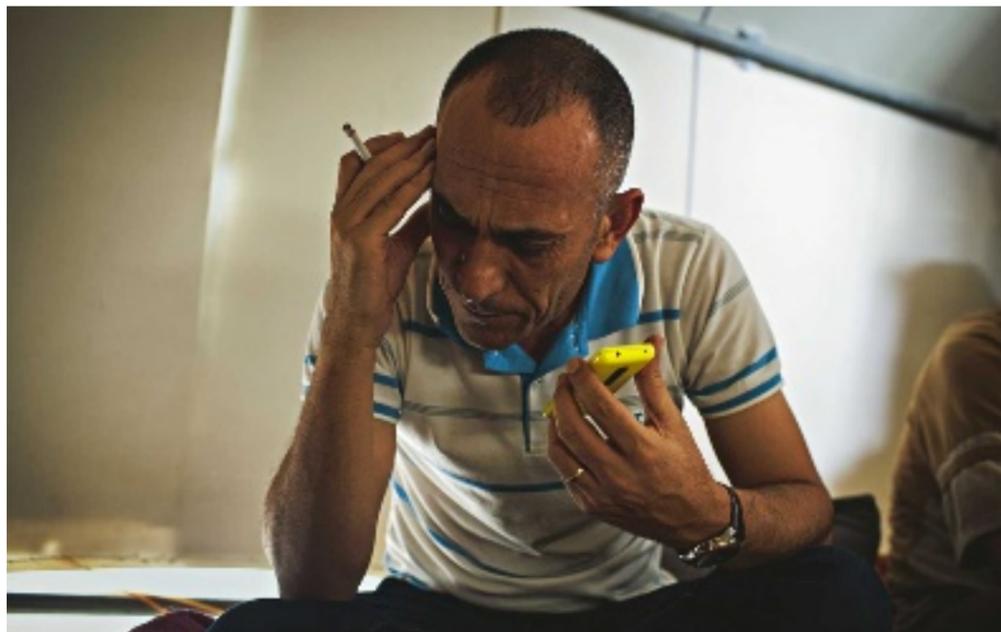
„Raian“, sagt Chalil und zeigt auf seinem Smartphone das Foto eines jungen Mannes. Er war 21 Jahre alt, einer von ihnen. Bei einer Rettungsaktion wurde er erschossen. Sie hatten ihm eine Falle gestellt: Unter den schwarzen langen Kleidern verbarg sich kein entführtes Mädchen, sondern ein IS-Mann. Als sie mit dem Wagen am Checkpoint ankamen, zog er den Schleier hoch und schoss Raian ins Gesicht.

Die Kleiderordnung des IS befiehlt, dass Frauen ihre Körper unter mehreren Lagen schwarzen, bodenlangen Tuchs verhüllen. Auch das Gesicht und die Augen. Keine Frauenstimme soll in der Öffentlichkeit zu hören sein, stumm und unsichtbar sollen sie sein, schwarze Schatten. Von Raqqa, Syrien, bis kurz vor Bagdad, Irak, leben rund vier Millionen Frauen unter der Herrschaft dieser Terrorgruppe. Fast so gern wie Enthauptungsvideos verbreitet der IS Filme, die zeigen, was mit Frauen passiert, die nicht gehorchen: Frauen, die demütig in die Kamera winseln, dass sie wertlos sind und unwürdig, weil sie sich den falschen Schleier umgebunden haben. Stockschläge, Steinigung.

All die Verbote kamen Chalil und seinen Leuten anfangs zugute: Wenn sie die Mädchen erst einmal aus den Häusern geholt hatten, mussten sie sie nur gut verhüllt auf dem Rücksitz eines Autos verstauen und am IS-Checkpoint einen gefälschten Ausweis präsentieren. Kein IS-Mann sprach die Frauen an, keiner schaute ihnen ins Gesicht. Inzwischen sind die Wachposten misstrauischer geworden.

Auch Liya und ihre Mitgefangenen entkamen so: Getarnt als sunnitische Ehefrauen wurden sie hinter die Frontlinie gebracht und einem Mittelsmann übergeben. Dann zu Fuß weiter durch das umkämpfte Niemandsland zwischen den Fronten. Bis in das von Kur- ➤

Chalil ad-Dachi, 38, und sein gelbes Telefon. Auf dem melden sich die verschleppten Frauen. Er kollaboriert mit einem Untergrundnetzwerk auf IS-Territorium, um die Frauen herauszuschmuggeln



„Vor der Kamera Sorge ich für Sicherheit. Bei meinen Finanzen mein Berater.“

Maria Ketikidou, Schauspielerin und Sparkassen-Kundin



Die Finanzberatung der Sparkasse – Vermögen braucht Vertrauen.

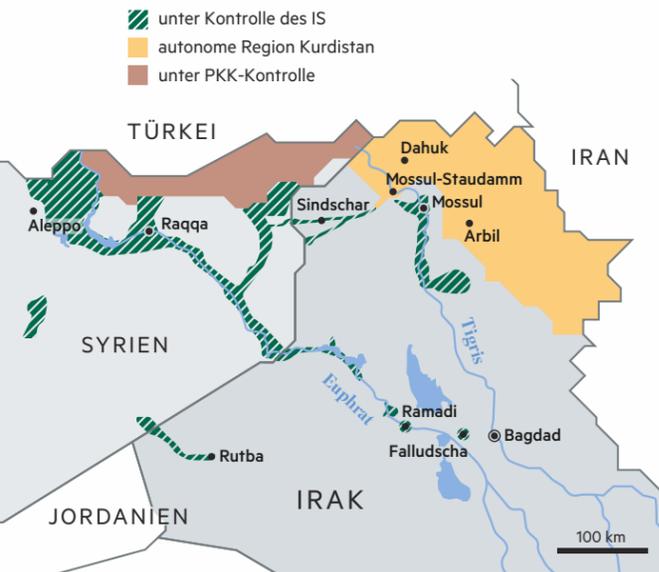
Sparanlagen. Wertpapiere. Immobilien.

Bei der größten Finanzgruppe Deutschlands sind die Vermögensspezialisten nicht nur erfahren, sondern auch immer in Ihrer Nähe. Wir analysieren Ihre Bedürfnisse individuell und bieten von Sparanlagen, Wertpapierberatung bis Portfoliomanagement optimale Lösungen aus einer Hand. Mehr Infos in Ihrer Sparkasse oder unter [www.sparkasse.de/finanzplanung](http://www.sparkasse.de/finanzplanung).

Wenn's um Geld geht



„KEINE SORGE. WIR SIND BALD DA“



**Der Islamische Staat kontrolliert Teile Syriens und des Irak. Nach dem Überfall auf Sindschar wurden viele Frauen entführt. Schmuggler versuchen, sie in kurdisch kontrolliertes Gebiet in Sicherheit zu bringen**

den kontrollierte Gebiet. In Sicherheit.

Den genauen Verlauf der Fluchtroute kann Chalil nur vertraulich preisgeben. Noch nicht einmal Liya weiß, welchen Weg sie genommen haben. Geheim bleiben muss auch, wie Chalil es schafft, die Nummer seines gelben Telefons so zu verbreiten, dass die gefangenen Frauen ihn anrufen können. Inzwischen sind es sechs Männer, die vom sicheren Kurdengebiet aus Rettungsoperationen organisieren, im irakischen und im syrischen IS-Gebiet. Sie haben Fahrer engagiert und Safehouses eingerichtet. Sie haben Kalaschnikows und sogar russische Granatwerfer. Was fehlt, sind Schalldämpfer. „Wenn wir mehr davon hätten, könnten wir die Bewacher direkt ausschalten“, sagt Chalil.

Etwa tausend Frauen sind bisher freigekommen, an mehr als hundert Aktionen war Chalil selbst beteiligt. Menschenrechtsorganisationen schätzen die Zahl jesidischer Gefangener auf über 3000.

Es wird immer komplizierter, die Frauen rauszuholen. Der Frontverlauf ändert sich. Einige Schlupflöcher über die türkische Grenze sind versperrt. Mittelsmänner springen ab oder wollen mehr Geld. Zwischen 1000 und 10 000 Dollar verlangen sie. Zuletzt wurden Vorwürfe laut, das Geld für die Befreiungsaktionen wer-

de direkt an IS-Kämpfer gezahlt. Chalil bestreitet das, er sagt, er könne seinen Leuten vertrauen. Die Schmuggler müssen Fahrer bezahlen, Häuser mieten, Wachposten bestechen und ihr Leben riskieren, das kostet. Geld bekommt Chalil von der kurdischen Regierung. Oder von den Familien der entführten Frauen. Ständig muss improvisiert werden, der Druck steigt. Aber wenn das gelbe Telefon klingelt, sagt Chalil mit ruhiger Stimme: „Keine Sorge. Wir sind bald da.“

Manchmal hat er Tränen in den Augen, denn manchmal ist der Satz eine Lüge. So wie bei dem 13-jährigen Mädchen. Jeden Tag ruft sie an. Chalil weiß, wie gefährlich die Telefonate für sie sind. Lebensgefährlich. Und lebenswichtig. „Mach dir keine Sorgen, Kleine. Wir sind bald da.“ Aber er wird sie nicht holen können, nicht in nächster Zeit. Zu riskant, sagen seine Leute. Er hofft, dass sie durchhält. Jetzt muss er los. Eine weitere Aktion steht an.

#### Flucht zwischen den Fronten

Es ist dunkel, als die Männer in einem Café am Stadtrand von Dahuk Platz nehmen. 19 Uhr und noch immer heiß. Chalil raucht eine nach der anderen, sein Handy klingelt nun im Minutentakt. „Entweder die Aktion findet heute statt oder gar nicht“, ruft er ins Telefon.

Ein Mann taucht auf, er sieht abgemagert aus, tiefe Falten auf der Stirn. Er weiß nicht, wohin mit sich. Erst nimmt er am Nachbartisch Platz, dann neben Chalil. Er knackt mit den Fingerknöcheln, atmet schnell, unterbrochen von tiefen Seufzern. Chalil hat ihm versprochen, seine Frau und die vier Kinder zu befreien. Heute.

Am Handy drängelt der Mittelsmann im IS-Gebiet: Wenn Frau und Kinder nicht in dieser Nacht abgeholt werden, schickt er sie zurück. Drei Tage versteckt er sie schon. Wenn das auffliegt, ist er tot.

Schon gestern hatten sie sie über die Grenze schmuggeln wollen – doch der Peschmerga-Kommandeur der Region hatte ihnen eine Abfuhr erteilt. Seit Monaten sei niemand mehr über diesen Teil der Grenze gekommen. Zu gefährlich. Und über-

haupt: Könne Chalil garantieren, dass der IS nicht die Gelegenheit nutze und einen Selbstmordattentäter losschicke?

Um kurz nach acht – endlich die erlösende Nachricht: Die Peschmerga machen mit. Chalil und seine Leute verteilen sich auf zwei Autos und verlassen Dahuk in Richtung syrische Grenze. Zur gleichen Zeit setzen sich zwei Fahrzeuge an einer kurdischen Militärbasis unterhalb des Mossul-Stausees in Bewegung. Der genaue Standort der Basis muss geheim bleiben, ebenso wie die Namen der Peschmerga, die sich schwer bewaffnet auf den Weg zur Front machen. Knapp 20 Kilometer bis zum Niemandsland, den drei Kilometern zwischen dem letzten Peschmerga-Checkpoint und dem ersten Wachposten des IS.

Das Niemandsland müssen die Soldaten zu Fuß durchqueren, erklärt Chalil. Leise und ohne Licht, um nicht die Aufmerksamkeit der IS-Scharfschützen auf sich zu ziehen. Sie werden nur langsam vorwärtskommen, etwa eineinhalb Kilometer in eineinhalb Stunden, das Gebiet ist vermint. Von der IS-Seite aus soll der Mittelsmann den Soldaten entgegenkommen und ihnen die Frau und die vier Kinder übergeben, die dann – so der Plan – zur kurdischen Militärbasis gebracht werden.

Chalil und seine Männer fahren an den Dörfern und Flüchtlingslagern vorbei. Im engen Jeep riecht es nach Schweiß und Zigaretten. Es sind fast nur noch Tanklaster unterwegs, die irgendwann nach rechts in die Türkei abbiegen. Chalil hält sich links. Je näher man der Front kommt, desto schmaler werden die Straßen, desto zahlreicher die Checkpoints.

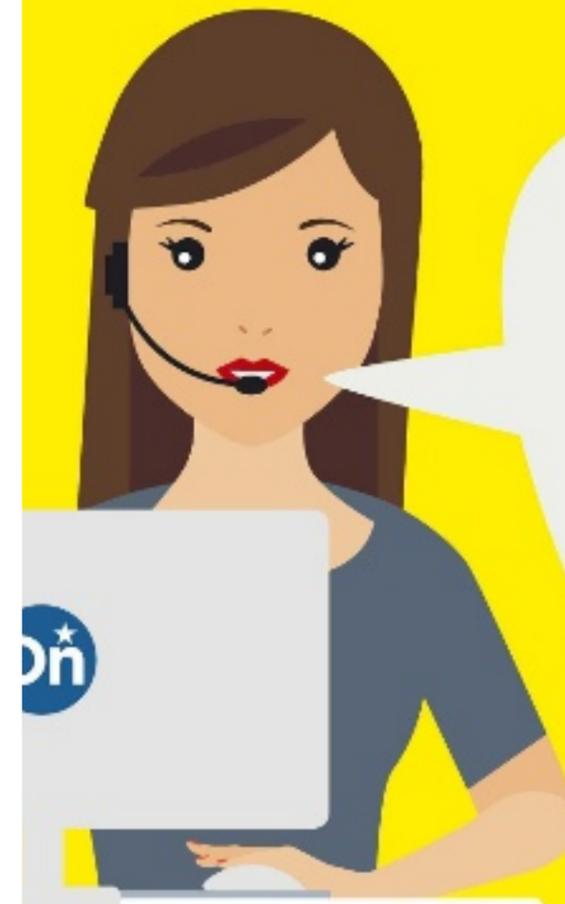
Auf halber Strecke erfahren sie: Der Plan hat funktioniert. Der Ehemann telefoniert seine Verwandten durch. Ja, es ist wahr! Sie sind frei!

Es ist fast Mitternacht, als die Soldaten die Basis erreichen. Frau und Kinder klettern aus dem Auto, laufen über den Parkplatz. Der Vater kommt ihnen entgegen. Einen Moment lang blicken sie sich an. Dann fallen sie sich in die Arme, schluchzen, wollen einander nicht loslassen. Auf der Rückfahrt sprechen sie kaum ein Wort. Die Kinder schla-

# Automatische Unfallhilfe, Smartphone App, WLAN an Bord: So fährt man heute.

**OPEL OnStar**

Ihr persönlicher Online- und Service-Assistent.



#### Willkommen bei Opel OnStar mit ...

##### ... automatischer Unfallhilfe

Sie sind mit dem Auto verunglückt und können sich nicht selbst helfen? Sofort meldet sich ein OnStar Berater über die Freisprechanlage. Gleichzeitig gibt er bei Bedarf Ihren genauen Standort an die Rettungskräfte weiter, sodass diese Sie schnellstmöglich erreichen können.

##### ... WLAN Hotspot an Bord

Endlich Internet im Auto! Die leistungsstarke OnStar Dachantenne liefert Ihren mobilen Endgeräten ein stärkeres, zuverlässigeres Signal. So genießen Sie alle Vorteile eines schnellen 4G/LTE-WLAN Hotspots für Smartphones, Laptops und Tablets – auf jeder Reise.

##### ... innovativer Smartphone-Funktion

Aus der Ferne die Türen Ihres Autos öffnen oder verschließen, Füllstand überprüfen und bei Bedarf Licht und Hupe bedienen, um Ihren Wagen problemlos wiederzufinden. Alles einfach per Smartphone.

#### Entdecken Sie alle Vorteile von Opel OnStar:

- Automatische Unfallhilfe
- WLAN Hotspot
- Smartphone-Funktion
- Diebstahl-Notfallservice
- Fahrzeug-Diagnose
- Automatische Zieleingabe

Die Opel OnStar Dienste gibt es ab sofort in jedem neuen Opel\*, kostenlos im ersten Jahr.\*\* Alle Infos auf [opel.de/onstar](http://opel.de/onstar)

**ZEIT FÜR EINEN NEUEN LUXUS.**



# WENN DAS VERSTECK AUFFLIEGT, IST ER TOT

**Flucht in der Nacht durch vermintes Niemandsland: Ein Helfer hat die befreite Frau und ihre vier Kinder in Richtung des kurdisch kontrollierten Gebiets geleitet. Ihr Mann erwartet sie dort**

fen. Der Mann tastet nach der Hand seiner Frau und hält sie fest.

Es ist bereits halb vier, als sie im Flüchtlingslager ankommen. Sie fahren vorbei an Dutzenden Zeltreihen, die wie ausgestorben daliegen. Plötzlich, vor einem Zelt am Ende einer breiten Straße, steht eine Menschentraube. Stumm starren sie auf den Wagen, der sich nähert. Die Autotür öffnet sich, die Wartenden sehen die Frau und die Kinder, und es breitet sich über das Lager aus: Freude, dass die Familie vereint ist, und Trauer über das, was ihr widerfuhr. Sie weinen, weil sie wissen, dass der heutige Abend kein Happy End ist, sondern der Anfang einer schweren Zeit. Einer Zeit, in der eine Familie zueinanderfinden muss und in der die Albträume der Traumatisierten die Nächte zerreißen. Sie weinen um den Verlust ihrer Heimat. Um alle, die noch verschwunden sind.

Dahuk ist eine Stadt, in der schon lange mehr Flüchtlinge als Einwohner leben. Ein Zurück gibt es für die meisten nicht mehr. Dicht an dicht stehen die weißen Zelte, jedes von ihnen ein Floß, ein Schutzraum für Gestrandete, eine Übergangslösung ohne Übergang.

„Geh doch mal raus“, sagt Liyas Mutter jeden Tag zu ihrer Tochter, aber Liya bleibt im Zelt, immer. Sie

ist 16 und sagt: „Ich kann nirgendwohin. Wozu soll ich rausgehen? Wozu soll ich ein Buch lesen? Wozu soll ich irgendwas machen?“

#### Verletzungen der Seele

Manche Mädchen werden so wütend, dass sie sich die Haare ausreißen. Andere versinken in Apathie. Narin\* zum Beispiel wurde mit Stöcken geschlagen, bis ihre Nase brach. Sie wollte sich umbringen und sprang aus dem Fenster, aber sie überlebte, mit Schädelbruch. Nachts träumt sie von dem Tag, an dem ihr Cousin geköpft wurde. Sie hat seinen Körper gesehen. Den Hals. Als sie nach Mossul gebracht wurde, hat ihre Freundin Dschila sich die Pulsadern aufgeschnitten. Sie kannten sich von Kindheit an. Narin sah zu, wie Dschila verblutete. Narin hat am ganzen Körper Schmerzen. Sie ist 21, sie möchte gern Englisch lernen, sagt sie. Mehr will sie nicht.

Oder Badia. Sie ist 19. Sie hat gesehen, wie ihr Vater erschossen wurde, ihre Brüder und 76 ältere Frauen aus ihrem Dorf. Sie wurde mit Kabeln geschlagen und mit Draht. Sie sagt, dass sie nicht vergewaltigt wurde. Aber alle anderen. Am 15. Dezember 2014 konnte sie entkommen.

Oder Laila\*. Sie ist 28 und hat sich ihr Leben lang um die jüngeren

Geschwister gekümmert. Sie hat Kleider genäht und damit so viel Geld verdient, dass ihre Brüder zur Schule gehen konnten. Ihre Schwester ist ein Jahr jünger. Laila muss ständig auf sie aufpassen, damit sie sich nicht umbringt. Ihre Schwester kriegt oft keine Luft mehr, dann wird ihr Körper steif und blau. Sie kann kaum Nahrung bei sich behalten. Sie wird jeden Tag weniger, sagt Laila. Am 15. Mai wurden sie befreit.

In Dahuk gibt es eine Organisation, „Yazda“, sie dokumentiert, was mit den Frauen geschah, kümmert sich um die Zurückgekehrten und bereitet eine psychologische Behandlung vor. Der Fragebogen, den die Frauen beantworten müssen, geht so: Wurden Sie vergewaltigt? Verkauft? Zum Konvertieren gezwungen? Geschlagen? Unter Drogen gesetzt? Haben Sie gesehen, wie jemand vom IS getötet wurde? Haben Sie Geld für Ihre Flucht bezahlt? Bekommen Sie psychologische Behandlung?

Über 800 Fälle sind inzwischen aufgezeichnet. Die Schicksale werden als Datensätze zum Sozialministerium nach Bagdad geschickt. Dann bekommen die Frauen 100 US-Dollar im Monat und medizinische Untersuchungen. Man bemüht sich, für jede Not eine Lösung zu finden. Auch für Schwangerschaften nach einer Vergewaltigung, da ist man sich sicher, auch wenn keiner je davon gehört hat, weil Abtreibungen im Irak verboten sind.

Liya und ihre ältere Schwester werden bald nach Deutschland ziehen. Liya darf an einem psychologischen Hilfsprogramm teilnehmen, das von Baden-Württemberg aus traumatisierte Frauen unterstützt. „Endlich geht mein Leben weiter“, sagt sie. Ihre Eltern haben Tränen in den Augen an diesem Abend. Sie werden in Kurdistan bleiben. Vier ihrer Kinder fehlen noch. ✘



**Andrea Ritter** und **Theresa Breuer** begleiteten die Schmuggler bei einer Rettung und sprachen mit vielen Frauen. Die Gespräche fielen den Befreiten nie leicht, aber sie sagten auch: „Wenn wir schweigen, helfen wir den Tätern“



FOTO: THERESA BREUER

# FREUDE UND TRÄNEN BEIM WIEDERSEHEN